

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 28

Illustration: [s.n.]
Autor: Harvec, André

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ten, der Steuer-Hosentasche geklaut hat? «On ne vit que de ses illusions!»

*

Das Briefmarkensammeln begeistert immer mehr Leute, alt und jung, groß und klein, Männlein und Weiblein. Darüber freut sich – wer würde das nicht verstehen? – vor allem die Schweizerische Postverwaltung. Sie profitiert ja davon: Jede Marke, die in einem Album ruht, ohne daß die Post eine Spedition dafür hätte ausführen müssen, bedeutet einen Gewinn von quasi 100 %. So etwas hat man gern. Verständlich, daß die PTT für das Briefmarkensammeln Propaganda macht. Wäre ich die Post, ich tät's auch.

Man muß sich nur wundern, daß die Nationalbank noch nicht darauf gekommen ist, sich nach gleichem Prinzip dick zu füttern: Man könnte doch von neuen Banknoten gelegentlich ein bescheidenes Fehldrücklein machen; es sollte doch möglich sein, etwa auf einer Blume des Zehnernoteins einen Staubbeutel weniger anzubringen als auf den andern, ein Schräublein an Gottfried Kellers Brille je nachdem mit oder ohne Schraubenschlitz zu reproduzieren, ein Härchen am zwanzigfränkigen General zu vergessen ... und was dergleichen neckische Spielchen mehr wären. Wetten, daß solche Fehldrucke als Raritäten aus dem Verkehr verschwinden? In den Alben von Liebhabern würden sie nicht durch raschen Umlauf die kaum gedämpfte Konjunktur neu in Hitze bringen. – Was der PTT recht ist, sollte der Nationalbank billig sein.

Stürmigung

Nicht warten, bis es zu spät ist!

Kürzlich wurde ein Automobilist verurteilt, weil er im Rausch ein Auto gelenkt und durch seine irrsinnige Fahrt Passanten schwer gefährdet hatte. Rein zufällig war zwar nichts passiert.

Das Gerichtsverfahren brachte an

den Tag, daß der Autofahrer *notorischer Trinker* ist. An seinem Wohnort hat das jedermann gewußt, übrigens auch die Behörden, denn schon drei Jahre zuvor war der Mann das letztmal für Trunkenheit am Steuer verurteilt worden, unbedingt sogar.

Alkoholsüchtigkeit ist eine Krankheit. Der von ihr Heimgesuchte hat als Kranker ein Anrecht auf unser Mitleid. Das Mitleid aber gebührt nicht minder auch jenen, die – früher oder später – das Opfer eines derart kranken Automobilisten werden.

Und so darf man sich denn doch wohl fragen, ob es nicht endlich an der Zeit wäre, notorischen Trinkern, Alkoholsüchtigen (von denen die Behörden wissen, daß sie das sind), den Fahrausweis zu entziehen, *ehe* sie sich im Verkehr strafbar machen. Nicht nur zum Schutze der Öffentlichkeit, sondern auch als Schutz der Süchtigen vor Strafe, zu der es sonst zwangsläufig einmal kommen muß.

Einen solchen prophylaktischen Ausweisenzug sieht das Gesetz m. W. nicht vor. Das will aber nicht heißen, daß es nicht wünschbar wäre.

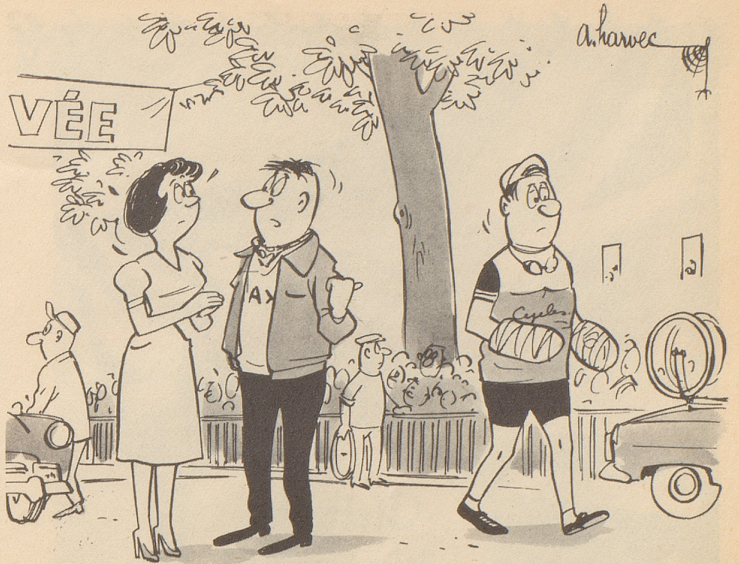
Skorpion



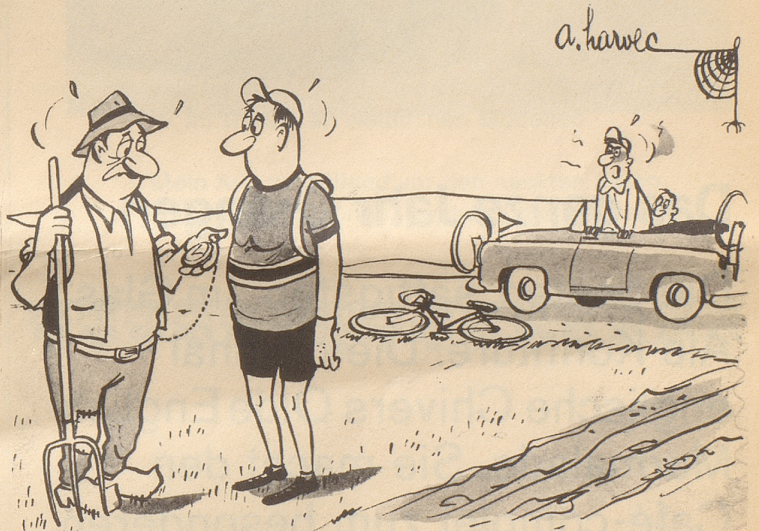
Der Corner

München ist Olympiastadt geworden. Ob das in den Herzen der Sittener, die mit gleicher Ehre geliebängelt hatten, wohl eine alte Wunde aufreißt? Vielleicht, angesichts der Riesensumme, die München auszugeben haben wird (und zwar auf Kosten von Bund und Land, da seine Stadtfinanzen ja keineswegs rosig aussehen). Da könnte man billig zu einem Riesensstadion kommen, zu Schwimmhallen, zu Sportanlagen, zu ... zu ... – und nicht nur zu einem «Stade Olympique» wie seinerzeit die Kandidatenstadt Lausanne. – Das wär's! wird mancher Lokalpatriot ausrufen. Was der Patriot (und Steuerzahler) der Nachbar-Metropole ausruft, tönt anders.

left Back



«Es war ja nett von Ihnen, dem Sieger Rosen zu überreichen – aber nehmen Sie in Zukunft lieber Nelken!»



«Wenn Du an jeder Straßenecke nach der Zeit fragst, gewinnst Du das Rennen sicher nicht!»

